Nummer 248 — 25. Jahrgang
6mal wöch. Bezugspreis für Oktbr. 3.00 ℳ einschl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die 1gesp. Petitzeile 30 ₰, Stellengesuche 20 ₰. Die Petitreklamezeile, 98 Millimeter breit, 1 ℳ. Offertengebühren für Selbstabholer 20 ₰, bei Uebersendung durch die Post außerdem Portozuschlag. Einzel-Nr. 10 ₰, Sonntags-Nr. 15 ₰. Geschäftl. Teil: J. Hillebrand in Dresden.

Sächsische Volkszeitung

Sonntag, 31. Oktober 1926
Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Erfüllung v. Anzeigenaufträgen u. Leistung v. Schadenersatz. Für undeutl. u. d. Fernruf übermitt. Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Unverlangt eingesandte u. m. Rückporto nicht versehene Manuskripte werd. nicht aufbewahrt. Sprechstunde der Redaktion 2—3 Uhr nachmittags. Hauptschriftleit.: Dr. Joseph Albert, Dresden.

Korbwaren und Korbmöbel
J. Reichenbach
Dresden
Ringstraße 44
abzüglich vom Rathaus

Pelzmoden
Umarbeitung
Reparatur
Aufbewahrung
A. Vonier
Dresden
Strehlener Str. 8
Ruf 48477

Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Saxonia-Buchdruckerei GmbH., Dresden-N. 1, Pulsnitzstraße 17. Fernruf 20111. Postscheckkonto Dresden 14797. Bankkonto: Dresdner Bank, Dresden

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung Dresden-Altstadt 1, Pulsnitzstraße 17. Fernruf 20711 und 21012.

August Förster Flügel u. Pianos
Stammhaus Löbau (Sa.) · Centraltheater-Passage
Dresden, Waisenhausstr. 8 · Anr.: 14072
in höchster Vollendung.

Eine letzte Mahnung!

Zum 31. Oktober

Der entscheidende Tag zur sächsischen Landtagswahl steht nun bevor. Die Zeit der Ueberlegung und Orientierung ist vorüber, und ein jeder, der ehrlich danach strebte, sich zu unterrichten, muß zu einem Entschluß gekommen sein.

Rund 250 000 Katholiken leben in Sachsen. Also auf eine viertel Million Menschen stützt sich die Arbeit der Sächsischen Zentrumspartei. Wenn in rein katholischen Gegenden diese Zahl genannt würde, so stände es sofort bei jedem von vornherein fest, daß nicht nur einer, sondern mehrere Abgeordnete als Vertreter im Landtag säßen. Aber wir leben in Mitteldeutschland, und auf der einen Seite steht der Liberalismus und auf der anderen der Marxismus, mit denen unsere Leute den Kampf zu führen haben. Einen fortwährenden erbitterten Kampf — und in der Zahl 250 000 sind so und so viele einbegriffen, die zwar katholisch getauft wurden, später aber der Kirche durch irgendeinen Umstand entfremdet wurden und heute vielfach in anderen Lagern stehen. Aber wie hoch diese Zahl der Verirrten auch sei, — es bleibt eine genügende Summe übrig, die uns den Sieg zu garantieren imstande sein muß.

All diese Uebrigbleibenden, die wirklich Katholiken sein wollen, müssen notwendigerweise diese Wahl von ihrem weltanschaulichen Standpunkt aus beurteilen. Notwendigerweise — es gibt keinen anderen Maßstab. Es gibt keinen rein politischen, keinen rein wirtschaftlichen. Denn Politik und Wirtschaft können bei uns nur aus der konfessionellen Ueberzeugung heraus erwachsen. Weil die Weltanschauung das Ursprüngliche ist, weil sie allen anderen Entwicklungen die Richtung zu geben berufen ist.

Man hört häufig den Einwand, daß es überhaupt keine spezifisch-katholische Partei gäbe. Das Zentrum sei interkonfessionell. Und als Katholik müsse man freie Bewegung in der Wahl der Partei haben. An sich wäre diese Auffassung richtig: Erstens wenn das Zentrum die katholischen Belange nicht durchweg verträte, und wenn es zweitens noch eine andere Partei gäbe, die gleichfalls uneingeschränkt den katholischen Interessen gerecht würde. Sind diese beiden Bedingungen erfüllt? Durchaus nicht. Es steht im Gegenteil fest, daß das Zentrum trotz seines interkonfessionellen Charakters die katholischen Belange in jeglicher Form vertritt und das keine andere Partei jemals den Beweis für eine restlose Interessenvertretung der Katholiken erbracht hat. Das Zentrum ist also die einzigste Partei (die Bayrische Volkspartei spielt hier keine Rolle), die grundsätzlich auf unserer Weltanschauung beruht.

Auf der Linken herrscht der Sozialismus, auf der Rechten der Liberalismus. Beide sind sich einig in der Gegnerschaft gegen christliches Kulturgut. Zum wenigsten herrscht bei gewissen Gruppen ein Indifferentismus unter gleichzeitigem Sympathisieren mit anderen Strömungen. Der marxistische Sozialismus kennt nur den Erwerb und Besitz von Gütern dieser Welt. Darüber hinaus schwingt er sich nicht empor. Er steckt in der Diesseitigkeit und entbehrt darum des Haltes wenn es gilt, selbstlos, edel und rein zu sein. Der freigeistige Liberalismus kennt allzu sehr die Ausnutzung der Massen im Dienste der Einzelpersönlichkeit (des Egoismus). Beide, Liberalismus und Sozialismus, predigen zwar auch die Freiheit des einzelnen, aber im Grunde zwingen sie beide den übrigen Volksteilen ihre Doktrinen auf.

Glauben wir nicht, daß mit dem Weltkrieg, dieser höchsten Auswirkung der freigeistigen Weltanschauung, der Liberalismus bankrottiert habe und damit von der Bildfläche verschwunden sei. Und glauben wir nicht, daß heute im Zeichen von Locarno, von Genf und Thoiry, im Zeichen eines internationalen Stahltrustes, eines Eisenpaktes, diesen liberalen Ausbeutern der Menschheit das Handwerk gelegt sei, in Wirklichkeit sind noch genügend Kräfte am Werk, die dem Volke wertvollsten Besitz entziehen und ihn dem Eigennutze opfern. Aber sähen wir auch ganz und gar ab vom politischen und wirtschaftlichen Gebiet, so blieb doch das Kulturelle. Hier feiert der Freigeist seine Triumphe. Hier schleicht die liberale Seuche von Mensch zu Mensch, sie treibt ihr Unwesen auf allen Gebieten der Moderne, in der Literatur, in der Kunst, in der Wissenschaft und Forschung. Wer es nicht glauben will, nehme irgendeine liberale Zeitung zur Hand, eine Zeitschrift, ein Buch. Er wird überall die Totengräber an der Arbeit finden, wie sie unter dem Motto „freier Lebensart" dem Volke auch den Rest von Ehre und Schamgefühl, den Rest von Manneszucht und Würde zu nehmen trachten, Schund und Kitsch zu den Höhen der Kunst erheben. Der Liberalismus hat die Achtung vor dem einzelnen verloren und darum beu-

Wahlrecht! — Wahlpflicht!

Von Dr. Flügler, Landesvorsitzender der Sächsischen Zentrumspartei

Die Wahlen zum Landtag stehen unmittelbar bevor. Sie können und müssen für die Zentrumspartei eine entsprechende Vertretung im Landtag bringen. Nur eine Voraussetzung gehört hierzu: daß unsere Wähler restlos ihre Pflicht erfüllen, indem sie zur Wahlurne gehen. Gerade für uns darf es eine Wahlmüdigkeit nicht geben, wird doch gerade der neue Landtag sich mit den für uns wichtigsten Dingen zu beschäftigen haben. Dinge, die uns am Herzen liegen müssen, weil es sich letzten Endes um unsere Kinder handelt. Wahlmüdigkeit wäre unter solchen Umständen nicht nur verantwortungslos, sondern geradezu ein Verbrechen an dem Teuersten, was wir haben. Keiner darf denken, auf meine Stimme kommt es nicht an! Selbstverständlich kommt es auf deine Stimme an und auf die Stimme jedes einzelnen und selbstverständlich muß sich jeder der hohen Verantwortung bewußt sein, die ihm das Wahlrecht auferlegt und aus dem Wahlrecht auch die Konsequenzen der Wahlpflicht ziehen. Wenn eine Schulgesetzgebung in Sachsen durchgeht, die für uns nicht tragbar ist und die lediglich deshalb zustandegekommen ist,

Auch deine Stimme

ist **heute** nötig zum

Sieg des Zentrums!

weil unsere Wähler ihre Pflicht nicht getan haben — welche Vorwürfe müßten sich dann die machen, die aus Interesselosigkeit oder aus Bequemlichkeit der Wahlurne ferngeblieben sind. — Jammern und Entrüstung, nach dem Unglück helfen nichts mehr.

Ich glaube sagen zu dürfen, daß noch bei keinem Wahlkampf so gearbeitet worden ist, wie bei dem jetzigen. Alle beteiligten Kreise haben getan, was sie tun konnten. Auch in den kleinsten Ortschaften sind Versammlungen abgehalten worden. Wir haben uns bemüht, die Wähler überall zu erreichen und sie aufzuklären. Es ist einfache Pflicht des Dankes, ganz abgesehen von den größeren Gesichtspunkten, die jeden veranlassen müssen, seine Stimme abzugeben, denn schließlich steht der moralischen Pflicht derjenigen, die aktiv an dem Wahlkampf mitgearbeitet haben, auch die moralische Schuld der Empfangenden gegenüber, die nur durch die Abgabe der Stimme abgetragen werden kann.

Die ungeheure Arbeit, die in den letzten drei Wochen geleistet worden ist, hat Anklang gefunden. Unsere Versammlungen waren durchweg gut besucht. Unsere Flugblätter sind im ganzen Lande verbreitet worden. Der amtliche Stimmzettel gibt jedem die Möglichkeit, seine Stimme abzugeben. Es gibt keine Entschuldigung mehr, daß man nicht hätte wählen können, weil keine Stimmzettel vorhanden waren. Ich hatte den Eindruck aus den Versammlungen, daß in weitesten Kreisen wiederum die frohe Hoffnung Platz gegriffen hat, daß uns endlich einmal doch ein Erfolg beschert wird. Diese Stimmung muß die Zögernden antreiben, ihre Pflicht zu erfüllen. Die Hoffnung auf einen Erfolg ist um so berechtigter, als auch der wendische Teil unserer Bevölkerung sich mit allen Kräften für die Wahl der Zentrumsliste eingesetzt hat. Unser Spitzenkandidat, Herr Stadtrat Bruger, hat selbst in einer ganzen Reihe von Versammlungen im wendischen Gebiet gesprochen. Wir haben die Aufgabe übernommen, die berechtigten Interessen auch der wendischen Minorität zu wahren und zu schützen. Wir dürfen von unseren wendischen Landsleuten erwarten, daß sie ihrer Wahlpflicht für die Zentrumspartei sich bewußt sind. Wir dürfen aber auch gerade deshalb von den übrigen Wählern die gleiche Erwartung hegen.

Ganz Deutschland schaut mit gespannter Aufmerksamkeit auf das Ergebnis der Wahl in Sachsen. Man hofft auf uns und hat auch die Berechtigung, auf uns zu hoffen. Zeigen wir, daß auf dem schwierigsten Vorposten der Gedanke des Zentrums nicht nur fest verankert ist, sondern daß er immer weitere Fortschritte macht, dann wird man auch unsere sonstigen Wünsche nicht mehr ohne Berücksichtigung lassen; zeigen wir aber zuerst, daß wir aus eigener Kraft etwa erringen können und erringen wollen. Sachsen braucht das Zentrum, denn es ist durchaus richtig, was der Arbeitsminister Dr. Brauns in einer Versammlung in Dresden sagte: „Die Verhältnisse in Sachsen wären vielleicht nicht so gespannt und verworren, wenn eine starke Zentrumspartei im Landtag wäre, weil gerade diese, als die Partei der Mitte, immer die Mittlerrollen zu übernehmen hat." Starke Partei höre ich fragen? Es können doch höchstens, wie wir wissen, zwei Kandidaten durchkommen und doch starke Partei? Ja, denn wir wissen, welche Bedeutung unter Umständen zwei oder auch nur ein Abgeordneter des Zentrums im Sächsischen Landtag haben kann. Immer waren die Parteiverhältnisse im Sächsischen Landtage so, daß nur mit ein oder zwei Stimmen-Majorität nach der einen oder anderen Seite hin die Entscheidung fiel. Gerade unsere Zentrumsabgeordneten, die wir in den Landtag bekommen können, können das Zünglein an der Wage sein. Auf sie wird es unter Umständen allein ankommen, ob eine Gesetzgebung möglich ist, die gegen die vitalsten Interessen verstößt oder eine Gesetzgebung, die die höchsten Interessen wahrt.

Alles spricht dafür, daß die Wahl einen vollen Erfolg für uns hat, verscherzen wir diesen Erfolg nicht durch Bequemlichkeit. Jeder muß am nächsten Sonntag seine Stimme in die Wagschale werfen. Eine Entschuldigung für das Fernbleiben von der Wahl kann es gerade diesesmal nicht geben, deshalb noch in letzter Stunde dieser Appell.

Wählt alle die Liste des Zentrums!

Für eine Regierung der Volksgemeinschaft in Sachsen! Wählt Zentrum!